

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 198.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Ausstellung ins Haus portj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 30. August 1878. — Morgen: Raimund.

Insertionspreise: Eine
spaltige Zeile 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Vom Occupationschauplatze.

Privatnachrichten signalisieren in nächster Zeit ernste Kämpfe mit den massenhaft auftretenden Insurgenten, man hofft im Generalquartier unserer Truppen auf ausgiebige Verstärkungen, um in den Stand gesetzt zu werden, die Insurrection niederzuwerfen. Die Zeit drängt, es soll noch vor Eintritt des Winters Ordnung geschafft werden. Wir haben es in Bosnien und in der Herzegowina nicht mit ungeübtem Volk und waffenunkundigen Insurgenten, sondern mit nicht weniger als 40,000 Mann regulärer türkischer Truppen, die serbischen und montenegrinischen ungerechnet, zu thun; die ganze Armee des Osman Pascha soll nach Bosnien dirigiert worden sein.

Die Verpflegung unserer Truppen ist, wie der Spezialberichterstatter des „N. W. Tagbl.“ meldet, eine verhältnismäßig gute und reichliche, Fleisch und Brod wird in vorzüglicher Qualität geliefert, der Wein ist gut; die Hindernisse, welche in den ersten Tagen der Occupation der Truppenverpflegung im Wege lagen, wurden schnell beseitigt. Nur über das Marketerdewesen wird gerechte Klage erhoben; die Marketerder treiben unverschämte Beutelschneiderei und fordern enorm hohe Preise für Brod, Käse, Zigarren u. s. w.

Die Insurgenten entsafteten in den letzt-abgewichenen Tagen eine lebhaftere Thätigkeit, sie bedrohen Banjaluka neuerlich und beabsichtigen, die Verbindung unserer Truppenabtheilungen abzuschneiden. Bei Doboj sollen 20,000 Aufständische versammelt sein; die letzteren concentrirten sich in Gorazda, Visegrad und im Savorgebirge. Das Erscheinen österreichisch-ungarischer Truppenverstärkungen tritt Tag für Tag notwendiger hervor.

Das am 24. d. unter General Kopfinger gegen Glasinac entsendete Recognoscierungskommando kehrte am 26. d. nach Serajewo zurück, ohne auf nennenswerthe feindliche Kräfte gestoßen zu sein. Eine Kavalleriepatrouille stieß am Walde bei Blazuj auf eine complett ausgerüstete halbe

Gebirgsbatterie mit 31 regulären Soldaten, einem Stabs- und zwei Oberoffizieren. Dieselben wurden gefangen genommen. Die 50 türkischen Offiziere, welche sich bei Besetzung Serajewo's freiwillig stellten, wurden nach Brod abgeführt.

H. W. Baron Philippovich spendete der katholischen und der griechischen Kirche in Serajewo je 400 fl. unter der Bedingung, daß sie alljährlich am 19. August zur Erinnerung an die Befreiung der dortigen Christen vom bisherigen Drucke eine Messe celebrieren.

Der Chef der großen Insurgenten-Tscheta von Livno, Buzhatlija, hat die Aufforderung des Generalmajors Eftos, Livno gutwillig zu übergeben, entschieden abgewiesen und bereitet einen heftigen Widerstand daselbst vor.

Bei Blazuj ergaben sich einem Detachement recognoscirender Uhlanen unter Oberlieutenant Rohan 32 Redifs mit zwei Geschützen. Unter dem Kommando des Generalmajors Kopfinger wurde eine fünftägige Recognoscierung gegen Gorazda unternommen, ohne auf Insurgenten zu stoßen.

Aus dem Insurgentenlager.

Wie „Obzor“ mittheilt, wären die christlichen Insurgenten in Tschikowaz bereit, sich der österreichisch-ungarischen Regierung zu unterwerfen, wenn nachfolgende Wünsche vonseite der letzteren Berücksichtigung und Erfüllung finden würden:

1.) Die richterlichen und alle politischen Beamten, sowie alle übrigen Staatsdiener sollen durch das Volk und aus seiner Mitte gewählt werden; aber keinesfalls sollen fremde Beamte nach Bosnien geschickt werden, oder wenigstens solche nicht, welche die Sprache und die Gebräuche des Volkes nicht kennen. Ferner mögen die bosnisch-herzegowinischen Soldaten und alle jungen Männer in die Reihen der österreichischen Armee eingereiht werden, um während der Dauer der Occupation militärisch ausgebildet zu werden.

2.) Im Gerichtsverfahren soll die Nationalsprache und die cyrillische Schrift eingeführt werden.

3.) Sogleich nach erfolgter Occupation, also noch im ersten Jahre derselben, soll eine nationale Stupschtina einberufen werden, welche für die möglichst rasche Entwicklung des Fortschritts und des Volkswohles zu sorgen hätte.

4.) Das Volk soll mindestens durch fünf Jahre keine Steuer bezahlen, damit dasselbe, das durch den Despotismus und die Anarchie verarmt und ruiniert wurde, sich etwas schaffen kann.

5.) Jenen armen Flüchtlingen, welche auf österreichischem Boden Schutz fanden, soll eine freie und sichere Rückkehr auf ihre Heimstätten ermöglicht werden, jedoch in der Weise, daß man ihnen Häuser baue, Samen, Lebensmittel und landwirthschaftliche Geräthe gebe und sie auch bis zur nächsten Ernte mit einer Staatsunterstützung in Geld theile.

6.) Da die Großgrundbesitzer (Spaije) an dem Aufstande der Christen und an allem Unglück schuld sind, so soll der Großgrundbesitz, jedoch nicht auf Kosten des Volkes, aufgehoben werden.

7.) Nachdem die Kultur in diesem Lande absolut unmöglich war, so möge die Regierung dafür sorgen, daß so bald als möglich nationale Schulen eingeführt und die kulturelle Entwicklung und Freiheit gesichert werde.

Serbiens und Montenegro's Loyalität.

Unsere offiziellen und offiziellen Blätter müssen über ihre Häupter es in Gebuld ergehen lassen, daß die bisher wiederholt beliebte Versicherung der Loyalität Serbiens und Montenegro's gegenüber Oesterreich-Ungarn sogar vom offiziellen „Pest. Lloyd“ in Zweifel gezogen und in satirischer Form besprochen wird. Das genannte ministerielle Organ schreibt: „Wir können nicht leugnen, und wir haben es oft genug erklärt, daß auch wir blaßiert sind gegen die Reize serbischer und monte-

Fremdleton.

Einfluß des Pflanzenwuchses auf die menschliche Gesundheit.

Dem Einflusse des Pflanzenlebens auf das thierische Leben ist bisher nicht die gebührende Berücksichtigung zutheil geworden, was um so auffallender ist, wenn man die nahe Verwandtschaft beider ins Auge faßt. Die Thiere hauchen fortwährend Kohlenensäure aus, von welcher die Pflanzen leben, während diese wiederum die Lebensluft der Thiere ausathmen.

Man hat wunderbare Geschichten über jene japanische Abart des Brodbaumes, den „Upasbaum“, erzählt; mit der ausgedehnten Schiffsahrt sind diese Märchen seltener geworden. Unzweifelhaft aber gibt es Glieder des Pflanzenreiches, die mehr oder minder schädlich auf den Menschen einwirken, auch wenn sie nicht als Nahrung in den Organismus aufgenommen werden. Ich erinnere an den Manschinellenbaum mit

seinem giftigen, milchähnlichen Saft, welcher Blasen auf der Haut erzeugen soll, wenn er durch Regen von den Blättern auf einen darunter Liegenden träufelt, — ferner an den Giftsumach, dessen Saft auf der menschlichen Haut schmerzhaftes Geschwür erzeugt. Es ist indessen hier nicht meine Aufgabe, diese Beispiele zu vermehren; ich möchte vielmehr auf den gewöhnlichen Einfluß der Vegetation, wie wir ihn alle Tage beobachten, eingehen und z. B. die Frage erörtern: weshalb es schädlich ist, in einem geschlossenen, mit Pflanzen gefüllten Raume zu schlafen? Admiral Sprott erzählt von drei englischen Offizieren, daß sie nach dem Ueberrachten in einem maltesischen Weingarten von heftigem Rückfallfieber ergriffen wurden. Wir können uns die Ursache dieser Erkrankung nur durch die Annahme erklären, daß die Pflanzen während der Nacht, wie gewöhnlich, Kohlenensäure einathmen, daß aber während der Ruhezeit der Pflanze ein großer Theil derselben unverändert wieder entweicht. Anders ist es, wenn die Sonne scheint und die Pflanze sozusagen hungrig erwacht; dann zerlegt sich die Kohlenensäure, nimmt den Kohlenstoff in

sich auf und entsendet reinen Sauerstoff in die Luft. — Die schwierige Frage, ob Krankheitskeime von selber entstehen können, soll hier nicht erörtert werden, denn die Pathologie der Unstetungstoffe ist zur Zeit noch ein veriegeltes Buch. Als feststehend darf man annehmen, daß die in der Luft schwebenden Atome die Pflanzenkeime enthalten, welche gelegentlich in kleinen, dichten Wölkchen umherfliegen und einen geeigneten Boden zur Fortpflanzung suchen. Die harmloseren unter ihnen erweisen sich unschädlich; treffen sie aber mit schädlichen Gasen zusammen oder vereinigen sie sich mit organisierten Körpern im kranken Zustande, so entstehen sie und vermehren sich in erschreckender Weise, so daß sie eine Epidemie erzeugen. Die Grenzlinie zwischen Thier- und Pflanzenreich ist in neuerer Zeit fast verwischt worden, so daß es schwer ist, zu sagen, wo das eine endet, das andere beginnt. Man versichert jedoch, daß die keimfähigen Stoffe, welche sich überall im Wasser finden, den niedrigsten Formen des Pflanzenlebens angehören, und daß dieselben im Wasser eine höhere Entwicklungsstufe erreichen, als in der Luft.

negrinischer Actenstücke, und daß wir die skeptische Meinung verspüren, den Dankgefühlen des Fürsten Milan auch dann keine dauerhaftere Constitution zuzutragen, wenn sie in einer Proclamation desselben Potentaten erneuert zum Ausdruck gelangen. Und wenn wir hören, daß geflüchtete Insurgenten in Montenegro entwaffnet und interniert wurden, so beschleicht uns der leise Zweifel, ob das besagte ritterliche Gefindel nicht vielleicht während dieser Internierung bei den montenegrinischen Heldenbrüdern am gastlichen Herde frische Kräfte sammelt für weitere romantische Unternehmungen. Wir sind eben unverbessert in unserem Unglauben. Nie und nimmer werden wir uns überzeugen lassen, daß ein Gefühl der Dankbarkeit und Treue die Serben und Montenegriner ins österreichisch-ungarische Lager führt. Aber eben darum sind wir geneigt, den zahlreichen Freundschafts-Demonstrationen, von welchen wir täglich hören, wenigstens die Eine praktische Bedeutung zuzuerkennen, daß man in Belgrad wie in Cetinje Respekt vor der Machtentfaltung Oesterreich-Ungarns hat. Im geheimen wird man wol nichts unterlassen, um den Aufstand zu schüren, aber man wird sich vorerst in Acht nehmen, irgend etwas öffentlich zu thun, was die Monarchie zu erstem Einschreiten provocieren könnte. Freilich, ob Oesterreich-Ungarn gerade so lange warten muß, bis Serbien und Montenegro die Maske fallen lassen, ist eine andere Frage."

Preußen und der Vatican.

Die klerikale "Germania" ergreift das Wort, um zu constatieren, daß die Katholiken in Preußen durchaus keine Feinde eines billigen Ausgleiches mit dem Staate sind. Das genannte Blatt sagt: "Wir haben der Staatsgewalt niemals das Recht bestritten, dort, wo das kirchliche Leben in die bürgerliche Sphäre hinübergreift, ihres Amtes als Hüterin des irdischen Gemeinwohls zu warten und etwaige Verstöße, die sich hiegegen der menschliche Factor in der Kirche zuschulden kommen läßt, zu bekämpfen und zu beseitigen. Wogegen wir uns erklärt haben, das war das Prinzip, welches durch unsere Mai-Gesetzgebung zur Durchführung gelangen sollte, das Prinzip, wonach der Staat kraft gewisser ihm fälschlich zugeschriebener "Souveränitätsrechte" die Befugnis haben sollte, in inneren kirchlichen Angelegenheiten ohne jede Hinzuziehung der kirchlichen Autorität zu befehlen, und wonach wir verpflichtet sein sollten, den staatlichen gesetzgebenden Gewalten selbst dann unbedingten Gehorsam zu leisten, wenn dieselben unserm Dogma widersprechende kirchliche Gesetze erließen. In ihren Konsequenzen konnten die Maigesetze nur

eine Alteration und somit die schließliche Vernichtung der katholischen Kirche in Preußen bedeuten. Gegen diese von der Staatsgewalt ausgehenden Maßnahmen haben wir uns gewehrt, aber nicht gegen den Staat selbst; denn wir haben uns mit geistlich zulässigen Mitteln gewehrt, d. h. wir haben in einem passiven Widerstande beharrt; wir waren Gegner eines Regierungssystems, welches solche Maßregeln vorschlägt und ausführt, aber nicht Feinde der Regierung an und für sich. Wären wir wirkliche, echte Staatsfeinde gewesen, als welche wir verschrien wurden: der preussische Staat hätte nicht die Opposition seiner acht Millionen Katholiken sieben Jahre lang aushalten können! Will man jetzt dem Nothstande, der uns in Conflict mit dem Heiligsten, was wir haben, mit unserem Gewissen, gebracht hat, ein Ende machen: wir wollen die ersten sein, die zu seiner Beseitigung beitragen werden!"

Ministerkrisis in Frankreich.

Die conservative, beziehungsweise reactionäre Presse in Frankreich colportiert in neuester Zeit Gerüchte über eine drohende Demission des Marschallpräsidenten und des gesammten Ministeriums. Der Republik feindliche Parteien spielen wieder einmal ihr altes Spiel, sie können die Lage des Friedens, der Ruhe und Ordnung, die Herrschaft dieser drei göttlichen Tugenden, um die Frankreich zu beneiden ist, nicht ertragen, die Zufriedenheit der Mehrzahl der Bevölkerung Frankreichs muß um jeden Preis alteriert, das Gefühl der Sicherheit muß wieder einmal gestört werden.

Frankreich ist heute glücklich, sein Volk arbeitet und schafft, es ist bemüht, die erlittenen Wunden des Krieges zu heilen. Das Volk von Frankreich hat die volle Ueberzeugung gewonnen, daß es nur in der Republik die Garantie seiner Zukunft findet. Die ganze Strömung der gesammten Bevölkerung Frankreichs ist für die Republik. Die republikanische Verfassung ist es, die Frankreich den Frieden nach außen und im Innern sichert. Die Nation hat in allen Fällen, wo sie die freiheitlichen Institutionen Frankreichs bedroht fand, an die Republik appelliert.

Wie überall, so auch in Frankreich, gibt es Unzufriedene; heute Kaiserreich, morgen Republik, übermorgen Königthum, und so fort. Thatsache bleibt es, daß die republikanische Verfassung dem Geschmade der Reaction nicht zusagt, jeder Schritt, den die Republik vorwärts macht, gibt den Reactionären einen schmerzvollen Stoß. Durch die Regentschaft der Republik wurden in erster Linie die Intriganten und Schleppträger aus den Regierungsbureaus entfernt, die Aussicht auf Wieder-

herstellung des monarchischen Thrones in Frankreich ist getrübt, gestört, und die Manöver der Reactionären werden von den Streikern der Republik mannhafte und tapfer abgeschlagen. Um nun die Bevölkerung Frankreichs in Aufregung zu bringen, ersinnt die republikfeindliche Partei Gerüchte sonderbarsten Inhaltes und tiicht falsche Nachrichten von einer bevorstehenden Demission Mac Mahons und des gesammten Ministeriums auf, jedoch der gesunde Sinn der Bevölkerung Frankreichs versprengt dieses Gespinnst und gibt Colporteurs dieser Gerüchte der Lächerlichkeit und Verachtung preis. Die Republik in Frankreich hat so starke Wurzeln gefaßt, daß das Treiben der Reaction diesen Wurzeln nicht nur nicht schädlich wird, sondern die Kräftigung dieser Regierungsform noch wesentlich fördert.

Tagesneuigkeiten.

— Der Berliner Vertrag. Die "Provinzial-Korrespondenz" meldet unterm 28. d. M.: "Heute findet im auswärtigen Amte in Berlin die Auswechslung der Urkunden des Berliner Vertrages unter den Bevollmächtigten der beteiligten Mächte statt."

— Geldnoth im Vatican. Die "Lombardia" erzählt, daß man im Vatican über eingetretenen Geldmangel derart alarmiert ist, daß ein Circular an alle Bischöfe erlassen werden soll, dieselben anzueifern, den erschöpften Kassen zu Hilfe zu kommen. Dieser Schritt soll jedoch erst dann geschehen, wenn die nächsten, aus Spanien und Deutschland erwarteten Pilgerschaften nicht mit reichlichen Gaben eintreffen sollten. Wo sind die Kapitalien des Peterspfennigs, in mehr als 105 Mill. Lire bestehend, hingekommen?

— Von der Pariser Weltausstellung. Das "Journal Officiel" schreibt: "Im Ministerium vom letzten Samstag ist die Feierlichkeit der Vertheilung der Weltausstellungspreise auf den 21. Oktober angesetzt worden. Indem die Regierung ein der Wiedereröffnung der Kammern so nahes Datum wählte, ließ sie sich namentlich von dem Wunsche leiten, die Mitglieder der Nationalvertretung zu einer Feier heranzuziehen, die allen Fremden der Republik am Herzen liegen muß, weil sie berufen ist, die Welt der Arbeit in ihren herrlichsten Werken und in ihren verdientesten Jüngern zu ehren. Nach einer Andeutung der "Republique Française" wäre diesem Aufschub auch die Rücksicht nicht fern gewesen, daß der Prinz von Wales erst in der zweiten Hälfte des Oktober wieder Zeit zu einem Abstecher nach Paris finden wird. Der "Figaro" wiederum glaubt zu wissen, daß die fremden Fürstlichkeiten, welche ihr Erscheinen bei der Preis-

Die Pilze können einen wichtigen, krankmachenden Einfluß auf die Thiere ausüben. Ist der menschliche Organismus nicht vollkommen gesund oder nicht im Stande, die Eindringlinge auszustößen, so können diese Formen sogar in die feinsten Lungenzellen gelangen. Eine Art derselben ist ein fast beständiger Begleiter krebsartiger Magenleiden. Wenige Sporen eines gewissen Pilzes erzeugen, in die Haut eingegeben, eine bedenkliche Hautkrankheit, und Dr. Lowe vermochte Hautleiden durch Einimpfen von Hefenzellen herbeizuführen. Pilze sind zu allen Zeiten als bedeutender Factor bei Verbreitung von Krankheiten angesehen worden. Aber selbst, nachdem sie sich in den Schleimhäuten angesiedelt haben, kann man ihnen nicht die "Erzeugung" von Krankheiten, wol aber deren "Verschlummerung" zuschreiben. Sie sind in der Natur fast überall gegenwärtig; man hat sie aufgefunden in den Schneeflocken, in dem Staube des Passatwindes und in der Wilnis. Sie können auch größtentheils die äußersten Wärme- und Kältegrade ertragen, ohne ihre Zeugungskraft einzubüßen. Die Sporen finden sich gewöhnlich in den Entleerungen Cholerafranker,

und die complicierten Organismen, welche die Cholera auf ihrem letzten Zuge durch das westliche England begleiteten, waren vermuthlich pilzähnliche Gebilde. Dem sei nun, wie ihm wolle, diese niedrigen Formen des Pflanzenlebens verursachen häufig Störungen im thierischen Haushalte. Bekannt sind die nachtheiligen Einwirkungen des Mutterkornes, und als weiteres Beispiel für die Gesundheitsgefährlichkeit der Pilze möchte ich auf ihr Wachsthum in den Wohnungen unter dem Fußboden verweisen. Ich bin Zeuge gewesen, wie man ganze Haufen dieser Pilze aus den Balken eines Zimmers entfernt hat, wie Fließeine durch solch' unterirdisches Pilzwuchern aus ihrer Lage verrückt wurden. In diesen Fällen wurden zwar keine ernstlichen Gesundheitsnachteile herbeigeführt, allein bei längerem Bestehen dieses Zustandes würden schlimmere Folgen nicht ausgeblieben sein. Gewisse Pilzarten verursachen, auf einer bestimmten Entwicklungsstufe angelangt, Uebelkeit oder sogar Krankheit bei den Vorübergehenden. Der "Phallus" z. B. löst sich in eine widerlich stinkende Masse auf, der "Clathrus" strömt einen abcheulichen, ekelhaften Geruch aus.

Etwas höher auf der Stufenleiter des Pflanzenlebens begegnen wir dem Einflusse desselben auf das Wasser. Jedes der Luft ausgesetzte Wasser enthält Pflanzenkeime. Mikroskopisch kleine Algengebilde sind in fast allen Wasserarten gewöhnlich, und nach ihrer Verwesung finden sie sich in dem Wasser in zersehtem und säunlich-fäulnisfähigem Zustande; der Genuß solchen Wassers scheint den Körper leichter empfänglich für Krankheitsstoffe zu machen. Bemerkenswerth ist auch das rasche Wachsthum von Wasserfäden oder Moos auf dem Wasser, deren Gegenwart eine Warnung vor dem Genuße dieses Wassers sein sollte. In den Hinterhöfen kleiner Häuser habe ich unbedeckte Wasserbehälter gesehen, deren Oberfläche das Aussehen eines Ententeiches zeigte und deren Boden mit verwesten Pflanzenstoffen bedeckt war. Eine Zeitlang mag man solches Wasser ohne Gefahr trinken; treten aber noch andere Bedingungen, z. B. eine vergiftete Luft, dazu, so würde dies schwerlich der Fall gewesen sein.

(Schluß folgt.)

vertheilung in Aussicht gestellt, sich schlechterdings geweigert hätten, an der auf den 15. September angelegten Revue von Vincennes, sei es an der Seite des Marschalls Mac Mahon, sei es nur als Zuschauer, theilzunehmen. Da nun die Revue wegen der mit ihr verbundenen Manöver unmöglich mehr auf einen andern Zeitpunkt verlegt werden kann, sei nichts anderes übrig geblieben, als die Preisvertheilung bis in den letzten Ausstellungsmonat auszuschieben. Wahrscheinlich mögen wol alle diese Gründe bei der Vertagung zusammengewirkt haben.

— Am letzten Sonntag war die Weltausstellung von 113,663 Personen besucht, wovon 100,354 ihren Eintritt bezahlt hatten.

— Aus dem Bunde der Wunder. In dem zu Bourdes erscheinenden „Echo des Pélerins“ erzählt ein Erzpriester, der Abbé Guillet, Pfarrer von Mior, einen Unfall, der ihm und mehreren jungen Mitpilgern in der Nähe der Wunderquelle begegnet ist, in einem so köstlich abergläubischen Tone, daß man den Bericht, wenn er nicht von einem so heiligen Manne herrührte und in einem so frommen Blatte stünde, für eine gelungene Persiflage halten könnte. „Während wir so“, schreibt der Abbé, „die steile Rampe hinauffahren, welche zur Kirche führt und auf das Haus der Missionäre herabblüht, bleiben die Pferde auf dem halbem Wege mit einem Male stehen, verlieren den Boden und fangen an, rückwärts zu gehen. Der Wagen neigt nach rechts und droht den Abhang hinunterzurollen. Mehrere Personen eilen herbei, um uns Hilfe zu leisten; eine von ihnen, ein Priester, fällt auf die Straße. Die beiden jungen Mädchen in meinem Wagen hören nicht auf, in ihrem Schreck zu rufen: „Doux coeur de Marie!“ Ich suche sie zu beruhigen und sage ihnen, es sei nur der Teufel, der auf uns so erboht sei, aber er vermöge nichts auszurichten und wir hätten kein Leid zu bestehen, weil Maria mit uns ist. In diesem Augenblicke sah ich die Größe und Nähe der Gefahr nicht so gut, wie die Leute, die sich auf der Straße befanden. Aber gleichviel, ich war nun einmal sicher, daß uns nichts geschehen konnte. Und doch brauchte das Wagenrad nur noch einmal zurückzurollen, und wir waren umgeworfen. Der Kutscher zog eifrig den Hemmschuh an, springt vom Wagen und stürzt sich auf die Kopfzettel seiner Pferde. Wer aber gab ihm die Zeit dazu? Wer verlieh ihm so viel Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart? Die Gewohnheit und Übung, wird man vielleicht sagen. O nein, wir täuschten uns darüber nicht, daß wir Marien unsere Errettung aus dieser Gefahr zu danken hatten, und gewiß danken wir ihr noch heute dafür. Das Merkwürdigste bei diesem Erlebnis war aber, daß Karoline das Kreuz und den dreireihigen Rosenkranz mit silbernem Verschluß, den ihr ein Priester von der Carcassoner Wallfahrt gegeben hatte, nicht mehr wiedergefunden hat. Der Teufel, sagt sie, hat mir diesen böshafter Streich gespielt, aus Aerger, daß er uns nicht hinabstürzen konnte.“

— Ein eigenthümlicher Ball ist neulich im Neuen Palais zu Potsdam abgehalten worden. Es handelte sich darum, die Tragfähigkeit des lange nicht in Gebrauch gewesenem Muschelsaales, in dem außer den sonstigen Festivitäten auch die Hochzeits-tänze aufgeführt werden sollen, zu erproben. Man acquirierte deshalb mehrere Duzend Potsdamer Gardisten, versammelte sie in dem genannten Lokale, ließ sie zu zwei und zwei antreten und kommandierte: „Ganzes Bataillon, tanzen!“ Die Krieger waren zwar anfangs über die ihnen anbefohlene neue Übung etwas erstaunt, indeß, ermuntert durch die Vorgesetzten, „schwofen“ sie auf dem durch Bretter geschützten Mosaihboden erst eine Polka, dann einen Galopp herunter. Nachdem die Massen in Bewegung gesetzt waren, überzeugte man sich, daß der Baumeister Friedrich des Großen auch diesen Saal des Neuen Palais solide gebaut hatte, und kommandierte den Tanzenden: „Halt!“ Reuend stellten sich die allezeit gehorsamen Tapferen wieder in Reih und Glied und zogen von dannen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Patriotische Spende.) Der krainische Großgrundbesitzer Herr Dr. Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benvenuti hat zur Unterstützung verwundeter krainischer Soldaten den Betrag von 100 fl. gespendet.

— (Personalnachricht.) Wie bereits bekannt, weist der auf dem Occupationschauplage verwundete FML. Herr v. Schmigoz in unserem heimathlichen Seebade zu Velbes. Die Verwundung des Generals ist am Obernaden, woselbst die Kugel über vier Centimeter tief in schiefer Richtung eingedrungen ist, erfolgt. Die Kugel wurde am 27. d. glücklich aus der Wunde herausgezogen, und ist der Heilungsprozeß ein günstiger.

— (Eine distinguierte originelle Familie.) Gestern verließ eine aus neun Personen bestehende Triester Familie nach längerem Aufenthalte die Mauern unserer Stadt, die in Bezug auf ihr inneres häusliches Leben einzig und originell dastehen dürfte. In dieser wohlhabenden, distinguierten Familie zählt es zu dem Hausgehe, daß die Conversation an jedem Tage in der Woche in einer anderen Sprache geführt werde. Die Tagesordnung ist folgende: Montag italienisch, Dienstag französisch, Mittwoch griechisch, Donnerstag englisch, Freitag serbisch, Samstag deutsch; nur an Sonntagen ist es gestattet, nach Belieben in einer oder der anderen dieser Sprachen oder auch in allen genannten Sprachen zu conversieren.

— (Schulenanfang.) Das neue Schuljahr 1878/79 beginnt in der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt und in der damit in Verbindung stehenden Übungsschule am 16. September l. J.

— (Die städtische Musikkapelle) spielt Samstag den 31. d. M. abends um 7 Uhr im Garten des Gasthauses „zur Schnalle“ in der Schellenburggasse.

— (Ein Vergnügungszug) geht Sonntag den 1. k. M. früh um 6 Uhr 30 Min. nach Radmannsdorf-Dees ab. Die eingetretene schöne Witterung verspricht eine recht zahlreiche Theilnahme an der Excursion in das reizende Oberfrainerland. An diesem Tage, um 5 Uhr nachmittags, finden in Velbes zum Vortheile des Velbeser See-Ringstraßen-Fondes in den Lokalitäten des „Hotels Mallner“ zwei mit 50 schönen Gewinnen ausgestattete Tombolas statt. Die Vergnügungszüglern werden Gelegenheit haben, in diesen Glückshafen einzulaufen.

— (Landschaftliches Theater.) Herr Direktor Ludwig will, wie wir aus glaubwürdiger Quelle schöpfen, die Saison schon am 15. September l. J. in Laibach eröffnen. Die Orchestermitglieder sollen bereits beauftragt sein, am genannten Tage sich zuverlässig in Laibach einzufinden. Leider sind wir heute noch nicht in der Lage, den Stand des Bühnenpersonales und das Programm über die zur Aufführung gelangenden Novitäten mitzutheilen.

— (Die Offertverhandlung) wegen Beistellung des zur Beheizung der hiesigen l. k. Stadt- und Bahnhof-Postamtslokalitäten erforderlichen Brennholzes pro 1878/79 findet am Dienstag den 24. September l. J. beim hiesigen Postamte statt.

— (Zu besetzende Stellen.) An der hiesigen Gebäranstalt kommt die Stelle einer Spitals- und Schulhebamme, und an der hiesigen geburtsärztlichen Lehranstalt die Assistenten-, zugleich Secundärarztenstelle zur Besetzung. Gesuche sind bis 15. September beim hiesigen Landesauschusse einzubringen.

— (Zur Kultur Bosniens.) Mehrere Wiener Kapitalisten haben sich zu einem Consortium vereinigt, um mit bedeutenden Kapitalien in Bosnien und wo möglich auch in der Herzegowina Güter zu kaufen und zu pachten, Waldungen zu acquirieren, Montanwerke zu gründen und überhaupt alle zur Hebung und Förderung des Agrikultur-, Forst-, Montan- und Hüttenwerths dienlichen Unternehmungen daselbst ins Leben zu rufen, zu erwerben, zu

betreiben und zu veräußern. Zur Erreichung dieses Zweckes werden zunächst die erforderlichen Erhebungen in den occupierten Ländern selbst gepflogen werden, um die geeigneten Objekte kennen zu lernen und die zur Erwerbung derselben dienlichen Einleitungen zu treffen. Zu diesem Behufe werden zwei Consortialmitglieder unter Zuziehung eines Ingenieurs und eines Geologen demnächst eine Instruktionsreise nach Bosnien und in die Herzegowina unternehmen, um das nöthige Materiale für das angestrebte Ziel zu sammeln.

— (Vom Beamtenvereine.) Der als gewiegter Mathematiker im Lebensversicherungs- und Pensionswesen in weiteren Kreisen bekannte Oberinspektor der Staatsbahngesellschaft Herr Julius Kaan, Verwaltungsrath und mathematischer Consulent des allgemeinen österreichisch-ungarischen Beamtenvereins, wurde den 28. August aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums von den Beamten seines Ressorts in herzlichster Weise beglückwünscht und ihm ein kunstvoll gearbeitetes Gedentblatt überreicht.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Herr Erzherzog Karl Ludwig ist am 28. d. M. in Cortina d'Ampezzo angekommen und wurde von den Lokalautoritäten begrüßt. — Im Bad Neuhaus bei Gills sind bis jetzt 930 Kurgäste eingetroffen. — Die Enthüllung des Erzherzog Johann-Monuments findet Sonntag den 8. September l. J. in Graz statt. Programm der Feierlichkeiten: Samstag den 7. September abends: Militärischer Zapfenstreich; Sonntag den 8. September: Tagerevue. Von 10 bis halb 11 Uhr: Empfang der Festgäste und Aufmarsch der geladenen uniformierten Corporationen auf dem Hauptplatze. Die feierliche Enthüllung des Denkmals beginnt vormittags 11 Uhr mit der Volkshymne, darauf folgt: die Abführung des Festchores „Zur Ehre Gottes“, ausgeführt vom steiermärkischen Sängerbunde; die Verlesung der Urkunde über die Errichtung des Denkmals; die Enthüllung selbst; die Uebergabe des Denkmals an die Stadt Graz; die Uebernahme desselben durch den Bürgermeister; die Ansprache des Landeshauptmannes; die Vorstellung des Denkmalcomités und der bei der Ausführung Theilgenommenen durch den Obmann des Denkmalcomités Ritter v. Stache; die Unterfertigung und Einmauerung der Urkunde über die Errichtung des Denkmals; Rundgang um das Denkmal und dessen Besichtigung; der Chor „Hoch vom Dachstein“, ausgeführt vom steierm. Sängerbunde; endlich schließt die Feier mit dem Defilieren der militärisch organisierten Körperschaften, welche dem Feste beigewohnt haben, unter den Klängen der Volkshymne. Die Südbahngesellschaft hat sich bereit erklärt, nicht nur den offiziellen Festgästen, sondern allen Besuchern der am 8. September l. J. in Graz stattfindenden Enthüllungsfeier des Erzherzog Johann-Monuments für die Fahrt ab den Stationen der Strecken Mürzzuschlag-Steinbrunn, Pragerhof-Polltrau, Marburg-Willach, Bruck-Neoben und Neoben-Wörternberg nach Graz bei Benützung der zweiten und dritten Klasse der gewöhnlichen Post- und Personenzüge (mit Ausschluß der Eilzüge und des Eil-Postzuges Nr. 4), sowie für die Rückfahrt ein Drittel Nachlaß vom normalen Postzugs-Fahrtpreise zu gewähren. Diese Begünstigung wird in der Weise zur Anwendung gelangen, daß den Festtheilnehmern gegen Entrichtung des ermäßigten Postzugpreises für die Fahrt ab einer Station obiger Strecken nach Graz und zurück Tour- und Retourkarten verabfolgt werden. Diese ermäßigten Karten werden am 7. September ausgegeben und sind für die Rückfahrt vom 8. September mittags an bis einschließlich 9. September gültig.

— (Eisenbahnverkehr im Juli l. J.) I. Südbahn: Befördert wurden 760,812 Personen und 328,651 Tonnen Frachten; die Einnahmen betrugen 2,965,743 Gulden und waren etwas kleiner als im Juli 1877. — II. Nordbahn: Befördert wurden 110,365 Personen und 100,363 Tonnen Frach-

ten; die Einnahmen betrugen 380,398 Gulden und stellten sich etwas höher als im Juli des Vorjahres.

Verlust-Liste

des k. k. Infanterieregimentes Freiherr v. Kuhs Nr. 17.

Im Gefechte bei Rogelje (5. August):

Todt: Oberleutnant Hermann Doyat; die Infanteristen: Michael Rozomernit, Anton Ambros, Franz Sirl, Josef Aulanz und Jakob Struzel;

verwundet: die Infanteristen: Egidius Vitenc, Veit Hribar, Lorenz Sinti, Anton Rosak, Barthl Tomšič, Stefan Glala, Johann Krajšek, Valentin Widmar, Josef Widrich, Jakob Simšič, Barthl Stanika, Mathias Gregorič.

Bei Sajce (7. August):

Todt: Lieutenant Josef Cerne; Korporal Anton Turšič; Gefreiter Valentin Cimfar; die Infanteristen: Josef Kaiser, Stefan Mahorič, Johann Gluban, Franz Golob, Franz Ivancič, Josef Kraigher, Georg Mann;

verwundet: Hauptmann Heinrich Kopřiva; Lieutenant Leop. Ambrožič; Feldwebel Franz Rosmel; Führer: Josef Klinz, Franz Rosjek, Johann Burl; Korporal: Andreas Stimaz, Johann Vikar, Lorenz Balanz, Franz Kavčič; Gefreiter: Anton Skoba, Justus Egel, Josef Kamp; Hornist Anton Bou; die Infanteristen: Josef Hage, Franz Eisenkopf, Johann Simončič, Johann Kllak, Franz Bidergar, Jakob Pauliša, Melchior Rožič, Martin Probat, Franz Glavan, Josef Turn, Johann Kramer, Anton Walla, Josef Perskin, Johann Jeretič, Peter Stublar, Georg Prach, Mathias Traven, Franz Laurencič, Mathias Simončič, Johann Rešeta, Johann Simenc, Jakob Dolinčel, Ignaz Bor, Thomas Smrdn, Georg Sussa, Anton Jančar, Martin Rečar, Franz Gerden, Franz Dobrin, Jakob Martič, Jakob Medved, Mathias Schwab, Jakob Blatnik, Ludwig Terešin, Anton Roschmerl, Jakob Marinič, Blasius Sabec, Jakob Kalfari, Michl Jento, Lorenz Sattler, Franz Siebert, Lorenz Mariza, Johann Perešin, Anton Eitnik, Josef Bugel, Johann Golia, Franz Schrei, Michl Jankovic, Josef Oblak, Mathias Obermann, Barthl Fabiančič, Michl Reiz, Johann Vitič, Kaspar Strechar, Johann Mubi, Friedrich Fölsing und Lorenz Ankeli.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 29. August.

Markus Smertol aus Biderga, Bezirk Littai, 40 Jahre alt, Vater von vier Kindern, hat sich heute über das ihm zur Last gelegte Verbrechen des versuchten Mordmordes zu verantworten.

Dem Gerichtshofe präsidiert O.B. Gertscher; die U.R.M. Freiherr v. Rechbach und Romé nehmen als Botanten, Auscultant Mitusch als Schriftführer, St.M. Schetina als Vertreter der Staatsbehörde und W.R. Korschegg als Vertheidiger des Angeklagten an der Verhandlung theil.

Die Anklageschrift enthält folgende Details: Markus Smertol lebte mit seinem Weibe und seiner Familie in Unfrieden, wohnte in einer abgeordneten Stube, die er verschlossen hielt, besorgte die Küche für sich eigenhändig und führte am 7. April l. J. mit seinem Weibe einen heftigen Wortwechsel. Am 8. April l. J. kam Markus Smertol berauscht nach Hause, und nachdem er diesertwegen von seinem Eheweibe ausgescholten wurde, gab er demselben zur Antwort: „Jaz bom uže eno naredil, da boše konec!“

Markus Smertol bereitete sich am 8. April l. J. Knödel zu und ließ, nachdem er abgespeist hatte, im Geschirre eine Knödelsuppe zurück, mischte derselben eine Quantität Arsenik bei, rief sein Eheweib und lud es ein, diese Suppe zu essen, jedoch möge sie den Kindern hievon nichts verabreichen.

Theresia Smertol, nichts Arges ahnend, verzehrte die vergiftete Knödelsuppe, begab sich sofort in die Kinderstube, nahm noch einige Löffel Kraut zu sich, fühlte jedoch im Magen ein Brennen, wurde vom Schwindel befallen, mußte heftig erbrechen, rief um Hilfe und antwortete den herbeigeeilten Personen auf die Frage, was ihr fehle: „Jaz som zagistana, moj mož me je z misico zagistal!“

Der Theresia Smertol wurde sogleich Milch verabreicht, sie empfing die heil. Sterbesakramente; nach kurzer Zeit stellte sich Besserung ein und Theresia Smertol schritt der Genesung zu.

Die Gendarmerie erhielt von diesem Verbrechen Kenntnis und erstattete sofort die gerichtliche Anzeige; es erschien eine gerichtliche Erhebungskommission am Thortore, die in der Wohnstube des Markus Smertol ein Stück Arsenik vorfand.

Bei der heutigen Verhandlung leugnet der Angeklagte den versuchten Gattenmord; jedoch die Aussagen der Zeugen Theresia Smertol und Marianna Polenz lauten für Markus Smertol sehr belastend. Markus Smertol wird als ein arbeitsscheuer und freisüchtiger Mann, dem Trunke ergeben, geschildert; Theresia Smertol war infolge des Suppengenusses durch fünf Tage krank. Auch die weiteren Zeugen Agnes Polenz, Anton Hribar und Anton Ivancič geben dem Markus Smertol ungünstige Zeugnisse.

Aus den Zeugenaussagen geht zweifellos hervor, daß Markus Smertol sein Weib vergiften, das heißt tödten wollte; die Krankheit und das Erbrechen der Theresia Smertol, auch alle Nebenumstände bestätigen das vom Markus Smertol verübte Verbrechen des versuchten Mordmordes.

Die Geschwornen beantworteten die an sie gerichtete einzige Hauptfrage einstimmig mit „Ja“, und Markus Smertol wird vom Gerichtshofe zu einer achtjährigen schweren, monatlich mit einem Fasttage verschärften Kerkerstrafe verurtheilt.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. September 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende September 1878:

Für Laibach fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Dezember 1878:

Für Laibach 2 fl. 80 fr.
Mit der Post 4 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 30. August.

Seiter außer einigen Haufenwolken, Nixe im Bunde, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 20.0°, nachmittags 2 Uhr + 28.0° C. (1877 + 29.5°; 1876 + 20.7° C.) Barometer im Fallen, 733.49 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.2°, um 4.8° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 29. August.

Hotel Stadt Wien. Spielmann, Rfm., Düren. — Rothkirch und Strain Amalia, Götz. — Ritter v. Gosleth, Graßnig. — Müller, Fabrikant, Runkel. — Witzhalm, Realitätenbes., Graz. — Andersky, Pfarrer, und Hofbauer, Rfm., Wien.

Hotel Elefant. Dr. Tambor, St. Veit. — Kupnik, Rfm., v. Jenny, Ingenieur; Gallo, Dem und Graf Sofie, Triest. — Vidic, Kroluper, Wondre und Wodnitscher, Rste., Wien. — Baron Branzian, Karlstadt. — Baumgartner, Gutsbes., Gollitsch. — Dr. Schurbi, Advokaturs-Concipient, Gili. — Töpfer, Rfm., Linz.

Hotel Europa Dr. Armbrudio, Wien. — Dr. Jergabel, Prag. — Biringer, Privat, Budapest.

Vaierischer Hof. Rosmann, Gymnasialdirektor, Triest. — Rubini, Ingenieur, Como.

Kaiser von Oesterreich. Polay Apollonia, Neumarkt. — Verkli, Radmannsdorf. — Jung, Sabara. — Krjel, Jakobov.

Mohren. Katarus, Berksleiter, Banat. — Fritz Anna, Fiume. — Podtrajset, Gurtfeld. — Mali, Radmannsdorf. — Jarz Theresia, Sittich.

Verstorbene.

Den 29. August. Maria Milharic, Stadtwachmanns-Tochter, 13 Monate, Polanastraße Nr. 37, Auszehrung.

Gedentafel

über die am 2. September 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Militärische Real., Presta, BG. Littai. — 3. Feilb., Fisti'sche Real., Grastje, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Supant'sche Real., Pusava, BG. Rassenburg. — 2. Feilb., Gerdov'sche Real., Unterstopiz, BG. Gurtfeld. — 2. Feilb., Smole'sche Besitzrechte, Stein, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Bohen'sche Real., Laibach, BG. Laibach.

Telegramme.

Budapest, 29. August. Das Amtsblatt veröffentlicht eine vom Gesamtkabinet contrasignierte Allerhöchste Verordnung, wonach einzelne Truppen der 83. Honved-Infanteriebrigade während der Beforgung des internen Sicherheitsdienstes im Grenzdistrikte zeitweilig auch außerhalb der Grenzen der ungarischen Kronländer verwendet werden können.

Agram, 29. August. Der Banus beordnete über Allerhöchsten Befehl die Vizegespanne Wladimir Mazuranic, Kovacevic, Markovic, Budisavljevic, den Regierungscancipisten Ponturic und den Bezirksrichter Janda nach Serajewo, um sich dort dem Kommandierenden zur Verfügung zu stellen.

Aus Wien!

Ohne Reisenden! Ohne Agenten!

Sorgfältigst versende ich alle Sorten zum Privat- oder Kanzleigebrauch gehörige Papiere, Couverts (auch mit Firmabrand), Englisch Monogrammpapiere, Visitenkarten, Einladungen, Siegelmarken, Bagnets, Drucksorten, lithographische Arbeiten u., alles in billiger und feinsten Ausführung. Auch kleine Partien werden versendet. Muster der zu bestellenden Sorten gratis und franco. L. Schönberg, Wien, II, Blumauergasse 14. (386) 3-1

Wiener Börse vom 29. August.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Schuld.				
Papierrente	61.15	61.25	Nordwestbahn	112.50 113.50
Eisenrente	63.40	63.60	Rudolfs-Bahn	120.50 121.50
Geldrente	71.80	72.00	Staatsbahn	251.00 251.50
Staatsloose, 1839	314.00	316.00	Südbahn	69.00 69.50
„ 1854	107.00	107.50	Ang. Nordostbahn	117.50 118.00
„ 1860	110.50	111.00		
„ 1860 (St.)	119.50	120.00	Pfandbriefe.	
„ 1864	141.00	141.50	Bodenkreditanstalt	
			in Gold	108.75 107.25
Grundentlastungs-			in österr. Währ.	92.75 93.00
Obligationen.			Nationalbank	99.25 99.40
Galtzien	83.75	84.75	Angar. Bodencredit	93.50 94.00
Siebenbürgen	74.50	75.00		
Cemeier Banat	76.00	76.50	Prioritäts-Oblig.	
Ungarn	78.25	78.75	Elisabethbahn, 1. Em.	91.00 91.50
			Perb.-Nordb. 1. Silber	105.50 106.00
Anderer öffentliche			Frank.-Joseph-Bahn	87.90 88.20
Anleihen.			Galiz.-Karl Ludwig, 1. Em.	100.75 101.25
Donau-Regul.-Lose	104.25	104.75	Öst. Nordwest-Bahn	87.90 88.20
Ang. Prämienanleihen	79.25	79.50	Siebenbürger Bahn	67.00 67.25
Wiener Anleihen	92.25	92.50	Staatsbahn, 1. Em.	156.00 157.00
			Südbahn a 3 Pers.	110.75 111.25
Actien v. Banken.			„ a 5	95.20 95.40
Kreditanstalt f. G. u. B.	239.10	239.20	Privatloose.	
Exempte-Ges. f. a. S.	800.00	803.00	Kreditloose	162.00 162.25
Nationalbank	800.00	803.00	Rudolfs-Rüstung	14.75 15.25
Actien v. Transport-				
Unternehmungen.			Devisen.	
Alföld-Bahn	121.00	121.50	Londen	114.75 114.85
Donau-Dampfschiff	466.00	467.00		
Elisabeth-Westbahn	164.00	164.50	Geldsorten.	
Ferdinands-Nordb.	2030.00	2035.00	Dufaten	5.49 5.51
Frank.-Joseph-Bahn	131.00	131.50	20 Francs	9.23 9.24 1/2
Galiz.-Karl Ludwig	232.50	232.75	100 b. Reichsmark	56.75 56.80
Leibniz-Bahn	126.00	126.50	Silber	100.15 100.25
Leibniz-Bahn	536.00	536.50		

Telegraphischer Kursbericht

am 30. August.

Papier-Rente 61.10. — Silber-Rente 63.05. — Gold-Rente 71.65. — 1860er Staats-Anleihen 110.50. — Bank-actien 803. — Creditactien 237. — London 115. — Silber 100. — R. f. Münzducaten 5.47. — 20-Francs-Stücke 9.22 1/2. — 100 Reichsmark 56.65.